

Winfried Pape (Gießen)

Populäre Musik und Jugend. Notizen zu aktuellen Studien

Die folgenden Bemerkungen beziehen sich auf aktuelle wissenschaftliche Untersuchungen, die musikbezogene Präferenzen, Einstellungen und Verhaltensweisen Jugendlicher zum Thema haben bzw. Musikpräferenzen sowie Modalitäten und Funktionen des Musikhörens als Teilbereich eines allgemeinen Medienverhaltens Jugendlicher beinhalten:

- H. Bonfadelli u.a., Jugend und Medien. Eine Studie der ARD/ZDF-Medienkommission und der Bertelsmann Stiftung, Frankfurt 1986 (Durchführung der Untersuchung: 1984; Befragte: 4011 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 12 - 29 Jahren);
- K.-E. Behne, Hörertypologien. Zur Psychologie des jugendlichen Musikgeschmacks, Regensburg 1986 (Durchführung der Untersuchung: 1984; Befragte: 1224 Schüler/Schülerinnen im Alter von 11 - 20 Jahren);
- W. Pape/B. Beck, Anmerkungen zu musikalischen Verhaltensweisen Jugendlicher, in: Musikpädagogische Forschung, Bd. 7 (hrsg. v. H.J. Kaiser), Laaber 1986; Musik und Jugend, in: Musik und Bildung, Heft 12, Mainz 1986 (Durchführung der Befragung: 1985; Befragte: 528 Schüler/Schülerinnen im Alter von 11 - 17 Jahren).

Das Erkenntnisinteresse der Untersuchungen von Behne und Pape/Beck ist musikwissenschaftlicher bzw. musikpädagogischer Art, während die Studie "Jugend und Medien" vorwiegend medienimmanenten Charakter hat.

1. Musikalische Präferenzen

Hinsichtlich der musikalischen Vorlieben Jugendlicher zeigen die genannten Untersuchungen ein bekanntes und gewohntes Bild: die eindeutig dominierende Stellung der populären Musik und Abhängigkeiten der Musikpräferenzen von alters-, geschlechts- und bildungs- bzw. schichtspezifischen Einflußgrößen.

Bei insgesamt 17 vorgegebenen Kategorien der Untersuchung "Jugend und Medien" sind im Gesamtergebnis die Rangplätze 1 - 10 ausschließlich von Gattungen/Stilen der populären Musik besetzt (1. Pop international, 2. Disco, 3. Rock'n Roll, Rhythm & Blues, 4. Neue Deutsche Welle, 5. Deutsche Schlager, 6. Funk, Soul, Rap, New

Wave etc., 7. Reggae, Salsa, 8. Heavy Metal, Hard Rock, 9. Liedermacher, Chansons, 10. Country & Western)<sup>1</sup>. Nicht anders verhält es sich nach der Gesamtzahl aller Nennungen auf den Plätzen 1 - 8 der von Behne ermittelten Rangfolge der verbalen Musikpräferenzen (1. Disco-Musik, 2. Rockmusik (70er Jahre), 3. Beat- und Popmusik (60er Jahre), 4. New Wave, 5. Neue Deutsche Welle, 6. Reggae, 7. Musik deutschsprachiger Liedermacher, 8. Musicals)<sup>2</sup>. Ebenso ergab unsere Stichprobe zu den allgemeinen Gattungspräferenzen die Platzierung Popmusik (66,5%), Rockmusik (17,5%) und Schlager (5,5%)<sup>3</sup>.

Neben dem offensichtlich bei Jugendlichen hohen Beliebtheitsgrad der populären Musik wird gleichzeitig aber auch hier wieder die Problematik deutlich, Musikpräferenzen allgemein und populärmusikalische Präferenzen im besonderen mit Hilfe vorgegebener Stil- und Gattungspräferenzen tatsächlich differenzierend zu eruieren. Dabei stellen ein möglicher Aufforderungscharakter vorgegebener Kategorien (bestimmte Kategorien werden u.U. lediglich aus dem Grunde angekreuzt, weil sie im Fragebogen aufgeführt sind), die Verwendung von in manchen Fällen willkürlich (etwa durch die Meinungsmache eines einflußreichen Moderators oder durch konstruierte Marktetikette der Schallplattenindustrie) ins Leben gerufenen Modebegriffen, die über musikalische Bezugspunkte so gut wie nichts aussagen (z.B. "Pop international") oder die Zusammenfassung unterschiedlicher musikalischer Stilrichtungen in einer Antwortzeile (z.B. "Funk, Soul, Rap, New Wave") nur eine Seite der Ermittlungsschwierigkeiten dar. Als durchaus gravierender kann sich das Problem der Übereinstimmung zwischen Befragter und Befragten im Hinblick auf den Bedeutungsgehalt einer verwendeten Kategorie erweisen, zumal nicht zuletzt im Bereich der populären Musik Abgrenzungen von Stilrichtungen auch unter Fachleuten durchaus strittig sein können<sup>4</sup>. Weiterhin muß gefragt werden, wie es um eine gruppenunabhängige oder gruppenabhängige Verbindlichkeit von Verbalkategorien bestellt ist. Dieser Zuordnungsproblematik haben wir uns dadurch zu nähern versucht, indem wir die befragten Schülerinnen und Schüler darum baten, vierzehn bekannte und beliebte, zum Zeitpunkt der Befragung aber nicht mehr aktuelle Titel der Neuen Deutschen Welle und ihrer Nachfolgeerscheinungen, die verschiedenen musikalischen Traditionen entstammen, unter fünf gängige Gattungsbezeichnungen (Rock, Rock-Pop, Pop, Pop-Schlager, Schlager) einzustufen.

Die Auswertung erbrachte einige interessante Aufschlüsse: Die gleichen musikalischen Produktionen wurden von unterschiedlichen Befragtengruppierungen deutlich verschieden zugeordnet, und zwar vielfach analog den eigenen Gattungspräferenzen.

Die Zuordnung "Schlager" erfolgte bei Hauptschülern mit 25 %, bei Gymnasiasten hingegen nur mit 10 % der Angaben. Als "Rockmusik" stuften die Gymnasiasten ein Achtel aller Titel ein, die Hauptschüler weniger als ein Zehntel. Was bei der Gesamtzahl der Nennungen beobachtet werden konnte, fand entsprechend seinen Niederschlag bei den einzelnen Titeln, wobei noch hinzuzufügen ist, daß nicht nur nach Schultyp, sondern auch nach Alter und Geschlecht differierend zugeordnet wurde. Insgesamt ergeben sich damit einige Parallelen zu einem Phänomen, das in der sozialpsychologischen Forschung mehrfach festgestellt werden konnte und unter dem Terminus "Selffulfillingprophecy" Eingang in die wissenschaftliche Literatur gefunden hat. Unter dem Konformitätszwang von Gruppennormen wird die Oberflächenkonfiguration musikalischer Produkte gleichsam zurechtgebogen und den jeweiligen allgemeinen alters-, geschlechts- und schichtabhängigen Gattungspräferenzen angeglichen.

Wie wichtig diese allgemeinen Gattungspräferenzen als Prestigesymbole einzelner Hörergruppen auch sein mögen, geben sie allerdings nur sehr bedingt Auskunft über die Ausprägung individueller musikalischer Vorlieben. Die auf der Basis vorgegebener Gattungs- und Stil Kategorien (ohne Zusatzerklärungen) vorgenommene Feststellung einer äußerst weitgehenden "Individualisierung des musikalischen Geschmacks" Jugendlicher und junger Erwachsener<sup>5</sup> muß somit als recht mutiges Unterfangen angesehen werden. Zur Vermeidung einer solchen Art von Oberflächenschau wird man kaum umhin können, mit offenen Fragen zu arbeiten, vorausgesetzt, der Befragte ist in der Lage, die breitgestreuten Antworten (Titel, Interpreten, Gruppennamen) sachlich richtig jeweiligen Gattungen/Stilen zuzuordnen<sup>6</sup>.

## 2. Geschmacksdimensionen/Hörertypologien

Zur Frage der Abgrenzung des musikalischen Geschmacks Jugendlicher werden in der Untersuchung "Jugend und Medien" vier voneinander vorgeblich unabhängige Dimensionen aufgeführt ("Popmusik", "Anspruchsvolle moderne Musik", "Leichte Unterhaltungsmusik" und "Traditionelle E-Musik"), die aufgrund der beschriebenen methodischen Problematik und einer groben sowie sachlich nicht stringenten Bündelung unter unpräzisen Oberbegriffen wenig Aussagekraft haben (die erste Dimension "Popmusik" beispielsweise umfaßt "alle Formen der unterhaltenden modernen Musik wie Disco-Musik, Pop international, Funk/Soul/Rap etc., Hard Rock, aber auch Reggae/Salsa oder die Neue Deutsche Welle", die zweite Dimension "Anspruchsvolle moderne Musik" wird "hauptsächlich durch den Jazz bestimmt", wobei aber auch "weniger zugängliche Formen der Popmusik ... wie Heavy Metal und Hard Rock"<sup>7</sup> dazugezählt werden).

Behne entwickelt auf der Grundlage von Clusteranalysen eine Typologie verbaler Musikpräferenzen (10 Gruppierungen mit 13 Untergruppierungen), eine Typologie klingender Musikpräferenzen (11 Gruppierungen, 18 Untergruppierungen), eine Typologie musikalischer Umgangsweisen (10 Gruppierungen, 11 Untergruppierungen) sowie eine die verbale, klingende und umgangsmäßige Ebene zusammenfassende Gesamttypologie, die 11 Gruppierungen und 31 Untergruppierungen aufweist.

Neben der von Behne diskutierten Problematik der Musikbeispieleauswahl (im Zusammenhang mit einer Typologie klingender Musikpräferenzen) geben einige seiner Schlußbemerkungen zum Stellenwert der verbalen und klingenden Präferenzen Anlaß zu nachfragender Überlegung. Laut Behne haben die verbalen Präferenzen als "Alltagskategorien mehr Aussagekraft für Entscheidungssituationen in der Freizeit", d.h. die "verbalen Präferenzen verraten mehr darüber, welche Musik Jugendliche in der Freizeit am meisten hören", wohingegen die klingenden Präferenzen "eher für ein potentiell Verhalten in 'günstigen', d.h. motivierenden Situationen" stehen; sie "repräsentieren ... einen 'heimlichen', privaten Geschmack"<sup>8</sup>. Wenn aber zutreffen sollte, daß die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen - worauf nicht nur unsere Stichprobe hindeutet - dem häuslichen Musikhören eine mehr sekundäre Bedeutung beimißt, die Wichtigkeit der (populären) Musik dagegen im kommunikativen Bereich der Teilöffentlichkeit deutlich höher einstuft, müßte gefragt werden, inwieweit dieser "heimliche, private" Geschmack überhaupt zum Tragen kommen könnte.

#### Musikalische Strukturen/klangtechnische Mittel-Ausprägung musikalischer Präferenzen

Eine Erkundung, welche Gattungen/Stile/Stücke von welchen Jugendlichen besonders bevorzugt werden, und damit verbundene Erklärungsversuche zur Alters-, Geschlechts- und Bildungsschichtung bzw. Schichtspezifität des musikalischen Geschmacks bleiben - zumal wenn sie noch von methodischen Mängel behaftet sind - unbefriedigend und unvollständig. Einzubeziehen in die Analyse sind auch die musikalischen Objekte selbst, um Anhaltspunkte zu finden, welche spezifischen musikalischen und klangtechnischen Charakteristika für die Ausprägung individueller Vorlieben sowie gruppenkennzeichnenden Differenzen bedeutsam sein können. Unsere Studie bietet hier gewisse Ansatzpunkte (zu je einem 1985 aktuellen und kommerziell erfolgreichen Titel der Formationen DEPECHE MODE, DURAN DURAN und MODERN TALKING), die in weiteren Forschungsarbeiten zum musikalischen Verhalten Jugendlicher auszubauen wären, wobei Untersuchungen von Mitgliedern des Arbeitskreises Studium populärer Musik (ASPM) zu musikalischen und klangtechnischen Strukturen der Rock- und Popmusik eine wichtige Hilfe sein würden.

### 3. Funktionen von Musik

Zur Erfassung der Rolle, welche Musik in subjektiver Hinsicht im Leben Jugendlicher und junger Erwachsener einnimmt, wurden von den Autoren der Untersuchung "Jugend und Medien" den Befragten 18 mögliche Funktionen vorgegeben und in der Analyse zu folgenden fünf Funktionsbereichen zusammengefaßt, die jeweils unterschiedliche alters- und geschlechtsmäßige Aspekte aufweisen: "Musik als Stimmungsausgleich" (ausgleichende Funktion der Musik bei vorwiegend als nicht angenehm empfundenen Stimmungen) - "Musik als Aktivierung zur Stimmungsverstärkung" (aktivierende und stimulierende Funktion bei als angenehm empfundenen Stimmungen und Situationen) - "Soziale Funktion der Musik" (Musik als Mittel zur Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls)- "Musik als Ersatz" (Ersatz- und Ausgleichsfunktion gegenüber schulischen und beruflichen Belastungen) - "Musik als Möglichkeit des Ausbruchs und der Provokation" (Musik als Mittel des "Ausflippens, des Rumaßerns oder des Auf-den-Putz-Hauens")<sup>9</sup>. Zwar ergeben sich damit in mehreren Punkten Übereinstimmungen zu den von G. Kleinen auf inhaltsanalytischem Wege gefundenen Kategorien psychischer Funktionen von Musik ("1. Background, Begleitung anderer Tätigkeiten, 2. Entspannung, Konfliktbewältigung, Medikament, Droge, 3. Sozialkontakt, 4. Selbstverwirklichung, 5. Freude, 6. Belästigung, Belastung, Störung")<sup>10</sup>. Doch erscheint problematisch, ob Funktionen von Musik durch die Vorgabe verbaler Rubriken in einer einzigen Fragestellung sozusagen abzuhaken sind. Zudem ist anzumerken, daß die angegebenen fünf Funktionsbereiche in ihren Untergliederungen nicht in jedem Falle als untereinander trennscharf gelten können. Unterstrichen wird die von Kleinen ermittelte Funktionsposition "Background, Begleitung anderer Tätigkeiten" durch ein Ergebnis unserer Untersuchung, wonach das Musikhören, in freier Antwortzeile von der Hälfte der Befragten als Hobby genannt, im häuslichen Bereich hauptsächlich in Verbindung mit anderen Aktivitäten stattfindet.

### 4. Medienbesitz und Medienbenutzung

Nach Ergebnissen der Studie "Jugend und Medien" ist für heutige Jugendliche der persönliche Besitz eines Gerätes zum Abspielen von Musik der Regelfall. Bereits die Zwölf- bis Fünfzehnjährigen verfügen über eigene Kassettenrecorder (39 %), Plattenspieler (36 %), Walkmen (3- %) und Stereo-Anlagen (20 %). Was den persönlichen Besitz von Fernsehgeräten betrifft, wird er für die genannte Altersklasse mit 40 % angegeben (gegenüber 79 % bei den Fünfundzwanzig- bis Neunundzwanzigjährigen). Zugang zu einem Videorecorder hat jeder fünfte Befragte. Die Prozentzahl derjenigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die selbst einen Videorecorder besitzen, liegt insgesamt bei 42 %<sup>11</sup>. Auch die Befunde unserer Stichprobe

belegen ein Anwachsen der apparativen Ausstattung, verbunden mit einer Ausweitung auf die jüngeren Altersstufen.

Laut der Untersuchung "Jugend und Medien" ist die durchschnittliche tägliche Reichweite des Hörfunks mit 72 % am höchsten gegenüber allen anderen Medien. Dabei erreichen die sogenannten jungen Wellen täglich über die Hälfte (54 %) der Jugendlichen. Altersmäßig steigt die tägliche Reichweite des Hörfunks von 58 % bei den Zwölf- bis Dreizehnjährigen auf 77 % bei den Vierundzwanzig- bis Fünfundzwanzigjährigen. Schallplatten, Kassetten oder Tonbänder werden hingegen nur von 21 % der Befragten täglich benutzt<sup>12</sup>. Ermittelt wurden diese und die im Zusammenhang mit der Fernsehnutzung zitierten Daten mit der Methode der Stichtagserhebung; in ihren Prozentwerten liegen sie in aller Regel etwas höher als die Daten, die aufgrund einer Selbsteinschätzung zur Mediennutzung zustande gekommen sind.

Weitere Modalitäten zum Musikhören im Radio erbrachte unsere Stichprobe. Zwar hören nach eigenen Angaben 95 % der befragten Schülerinnen und Schüler Musik meistens aus dem Radio, jedoch nannten nur 62 % bestimmte Rundfunksendungen, was auf die schon angesprochene Hintergrundfunktion des Musikhörens im häuslichen Bereich hindeutet. Insgesamt wurden 64 verschiedene Rundfunksendungen angegeben. Der Hauptanteil (knapp die Hälfte aller Nennungen) lag hier, weitgehend unbeeinflusst von Alter, Geschlecht und soziokulturellem Umfeld der Befragten, bei Sendbeiträgen mit kommerzieller Charts-Popmusik. Schlagermagazine wurden von 6 % der von uns befragten Jugendlichen genannt, wobei das Interesse am konventionellen Schlager unter den weiblichen Schülern ausgeprägter als unter den männlichen ist, bei beiden Geschlechtern aber mit zunehmendem Alter wieder abnimmt. Sendungen mit traditioneller Rockmusik hören nur 1,5 % der Jugendlichen, und zwar ohne Ausnahme ältere männliche Gesamt- und Gymnasialschüler.

Deutlich zugenommen hat das Interesse für Fernsehsendungen allgemein - nach "Jugend und Medien" liegt die tägliche Reichweite des Fernsehens mit 69 % beinahe gleich so hoch wie die des Hörfunks<sup>13</sup> - und Fernsehsendungen mit populärer Musik im besonderen. Nach Spielfilmen und Nachrichten belegen "Pop- und Rockmusiksendungen" mit 47 % und "Hitparade, Schlagersendungen" mit 46 % die Plätze drei und vier auf der Rangskala der Beliebtheit<sup>14</sup>, was die Autoren der Untersuchung "Jugend und Medien" mit Recht zu der Feststellung veranlaßt, daß "das Fernsehen für die heutigen Jugendlichen in starkem Ausmaß schon ein Medium der Musik ist"<sup>15</sup>. Ähnliches verdeutlicht sich in Resultaten unserer Stichprobe. Musiksendungen im Fernsehen werden von über 80 % der Befragten gesehen, wobei das Hauptkontingent der

in freien Antwortzeilen angegebenen Sendbeiträge bei den Video-Clip-Magazinen (Formel eins, Ronny's Popshow, Känguru etc.) liegt. Quantitativ wird der audiovisuelle Konsum der Mainstream-Produktionen von den Variablen Alter, Geschlecht, Schultyp und Ausbildungsniveau der Eltern nur geringfügig beeinflusst. Sehr viel stärker von Alter, Geschlecht und soziokulturellen Determinanten geprägt ist dagegen - analog zur Rundfunk-Rezeption - die Nutzung der Fernsehangebote im Bereich des konventionellen deutschsprachigen Schlagers auf der einen und der traditionellen Live-Rock-Musik auf der anderen Seite.

Fernsehsendungen mit Hintergrundinformationen zum Bereich der populären Musik wurden von den Befragten nicht angegeben. Sie dürften erst bei älteren Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen auf ein gewisses Interesse stoßen. Die Elf- bis Siebzehnjährigen unserer Stichprobe jedenfalls nutzen von den Fernsehangeboten an populärer Musik fast ausschließlich unterhaltende Beiträge.

Zum Abschluß dieses Abschnitts noch ein Zitat zum allgemeinen Ausmaß und Charakter des heutigen Medienkonsums bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen: "Die befragten 12 - 29jährigen Jugendlichen wenden sich im Wochendurchschnitt jeden Tag 4 Stunden und 54 Minuten den verschiedenen Massenmedien zu, wobei in fast der Hälfte dieser Zeit die Mediennutzung - die der auditiven Medien nämlich - eher sekundären Charakter hat und neben anderen Tätigkeiten erfolgt"<sup>16</sup>.

##### 5. Freizeitverhalten im Zusammenhang mit populärer Musik

Durch Alter, Geschlecht und soziokulturelles Umfeld bedingte Differenzen zeigen sich weniger in äußeren Formen privaten Musikhörens als in der Nutzung teilöffentlicher Angebote. Hier ist in erster Linie der Besuch von Discotheken und Musikkneipen zu nennen. Diese nach unserer Stichprobe bei einem Viertel der Befragten und über der Hälfte der älteren Schüler beiderlei Geschlechts beliebte Freizeitaktivität - aufgrund eines Ergebnisses der Untersuchung "Jugend und Medien" steht bei den geselligen Aktivitäten das wöchentliche Ausgehen bzw. der wöchentliche Kneipenbesuch für 16-19jährige Jugendliche mit ca. 50-62 % zu Buche<sup>17</sup> - nehmen vor allem die sozial privilegierteren und weniger die sozial benachteiligten Schüler wahr. Der Besuch von Freizeitstätten mit populärer Musik steht somit in wechselseitiger Abhängigkeit von der Ausprägung und Fächerung musikalischer Vorlieben sowie von der Möglichkeit des Umgangs mit Teilmodensymbolen. In den spezifischen Verhaltensweisen und Präferenzen verdeutlicht sich die Dominanz außermusikalischer

Einflüsse, die durch die gewachsene Bedeutung des "Out-Fits" und "Stylings" eher zu- als abgenommen haben.

Das äußere Erscheinungsbild dieser teilöffentlichen Musikszenen wird bestimmt durch die Repräsentation verschiedenartiger jugendkultureller Ausdrucksformen, die ihre deutlichste Ausprägung in auffälligen Gruppierungen hat. Da die spezifische Rolle solcher Jugendgruppierungen in unseren eingangs genannten Veröffentlichungen bereits ausführlicher dargestellt worden ist, mögen hier abschließend einige wenige Hinweise genügen:

- Der unmittelbare Einfluß, den bestimmte Jugendgruppierungen auf die nicht zur "Szene" gehörenden Jugendlichen - und das ist die überwiegende Mehrheit - hat, sollte nicht überschätzt werden. Er ist eher als ein mittelbarer zu charakterisieren; in der Regel hervorgerufen durch eine öffentliche massenmediale Präsentation liegt er in der Sympathie oder Antipathie, die bestimmte Imageträger bei Jugendlichen haben.
- Sympathieträger unserer Stichprobe sind in erster Linie die "New-Waver" und danach die "Popper". Sie repräsentieren zwei Hauptstränge des derzeitigen jugendkulturellen Spektrums, deren differente Erscheinungs- und Ausdrucksformen in direktem, wechselseitigem Bezug zum Bilderreichtum des massenmedialen Angebotes an populärer Musik stehen.
- Beiden Gruppierungen gemeinsam ist die Betonung der äußeren Darstellung einer jugendspezifischen, jedoch nicht gegenkulturellen Ästhetik<sup>18</sup>.

#### Anmerkungen

- 1 Bonfadelli u.a., a.a.O., S. 155.
- 2 Behne, a.a.O., S. 54.
- 3 Pape/Beck, Laaber 1986, S. 224.
- 4 Vgl. hierzu auch W. Pape, Studien zu Hörpräferenzen Jugendlicher, in: Symposium Musik und Massenmedien, hrsg. v. H. Rösing, München-Salzburg 1978.
- 5 Bonfadelli u.a., a.a.O., S. 155.
- 6 Eine ausführliche Darstellung zur Problematik einer Erforschung des musikalischen Geschmacks, s. bei E. Jost, Sozialpsychologische Dimensionen des musikalischen Geschmacks, in: Neues Handbuch der Musikwissenschaft, Bd. 10, Systematische Musikwissenschaft, hrsg. v. C. Dahlhaus u. H. de la Motte-Haber, Wiesbaden, 1982.

- 7 Bonfadelli u.a., a.a.O., S. 156.
- 8 Behne, a.a.O., S. 178.
- 9 Bonfadelli u.a., a.a.O., S. 183 f.
- 10 G. Kleinen, Über die Verwendung der Musik im täglichen Leben, in: Musikpädagogische Forschung, Bd. 6 (hrsg. v. H.G. Bastian) Laaber 1986; ders., Musik als Mittel der Erziehung, in: Musikpsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen, hrsg. v. H. Bruhn/R. Oerter/H. Rösing, München 1985, S. 335.
- 11 Bonfadelli u.a., a.a.O., S. 64 ff.
- 12 Bonfadelli u.a., a.a.O., S. 132 ff.
- 13 Bonfadelli u.a., a.a.O., S. 133.
- 14 Bonfadelli u.a., a.a.O., S. 145.
- 15 Bonfadelli u.a., a.a.O., S. 193.
- 16 Bonfadelli u.a., a.a.O., S. 138.
- 17 Bonfadelli u.a., a.a.O., S. 104.
- 18 Insgesamt ist zum Abschnitt "Freizeitverhalten im Zusammenhang mit populärer Musik" anzumerken, daß unsere Befunde nur erste Anhaltspunkte zur Aufhellung dieses offensichtlich wichtigen Bereiches liefern. Weitere und umfassendere Forschungsarbeiten sind vonnöten.